

Die Beziehungen zwischen den ersten Ming-Kaisern und Timur

Von Charlotte von Verschuer (Tôkyô, Paris)

Das chinesische Tributsystem und Timurs Stellung dazu*

Das chinesische Tributsystem ist keine in der Verfassung festgelegte Institution, sondern fußt auf einer über tausend Jahre alten konfuzianischen Tradition, die zwischen den „Zivilisierten“ und den „Barbaren“ unterscheidet: China stellt die zivilisierte Gesellschaft dar, während die Völker außerhalb dieser, die Barbaren, ihr kulturell unterlegen sind.

Der chinesische Kaiser, auf chinesisch „Himmelssohn“ (*t'ien-tzu*)^[1], herrscht im Auftrag des Himmels über das Universum (*t'ien-hsia*)^[2]. Das Verhältnis der Chinesen zu den Barbarenvölkern entspricht der konfuzianischen Pietätsmoral von Herrscher und Untertan, Vater und Sohn, Mann und Frau, großem Bruder und kleinem Bruder, Freund und Freund.

Auf Grund des Tributsystems pflegte „das Reich der Mitte“ bis zum letzten Jahrhundert Tributaustausch mit seinen Vasallen und hielt eine politisch dominierende Stellung in Asien inne.

Aber in der Praxis brachte dieses System erhebliche Kosten mit sich: Der chinesische Hof mußte nicht nur die Reisekosten, den Unterhalt und die Tributgaben der eigenen Gesandtschaften bezahlen – sowie den Unterhalt zahlreicher Poststationen und „Wachen“ (*wei*)^[3] auf den Reiserouten – sondern auch Aufenthalt und Unterhalt der fremden Gesandtschaften in der chinesischen Hauptstadt.

Während der Ming-Zeit (1368–1644) pflegte China Beziehungen zu etwa 130 Ländern, deren Gesandtschaften sich wochen- oder monatelang in der Hauptstadt aufhielten.

Andererseits waren gute Beziehungen mit den Barbaren, besonders den angrenzenden Völkern, für China militärisch von großer Bedeutung. Durch die Jahrhunderte wurden die Grenzen des Reiches immer wieder durch Aufstände und Invasionen bedroht, und so waren die chinesischen Kaiser daran interessiert, mittels des Tributsystems diesen Völkern wertvolle Tributgaben zu schenken und dafür Frieden zu kaufen.

Ein weiteres Ziel lag für die Chinesen in der Förderung des Außenhandels. Wenn auch die Wirtschaft des Reiches weitgehend selbstgenügend war, erwünschte der Hof doch einige ausländische Produkte. Darunter stellten bei weitem die zentralasiatischen Pferde alles andere an Beliebtheit in den Schatten.

* Ich danke den Herren Prof. Dr. H. Franke, Prof. K. Enoki, Prof. Dr. H. Schmidt-Glintzer, Frau Prof. Dr. I. Kluge und Frau Priv. doz. Dr. U. Lindgren für ihre wertvollen Hinweise.

Der Kaiser versuchte, den Handel durch administrative Vorschriften und Kontrolle der Märkte zu monopolisieren und war darin in den ersten hundert Jahren der Ming-Zeit weitgehend erfolgreich. Auf diese Weise konnten Kontakte und Informationsgewinnung zwischen Chinesen und ausländischen Händlern eingeschränkt werden.

Das führte dazu, daß Kaufleute Einlaß in die Grenzen Chinas und die Hauptstadt gewannen, indem sie sich als Gesandte ihrer Landesherrscher ausgaben, Tribut mit sich führten und falsche Beglaubigungszeichen vorwiesen. Diese Taktik fand immer mehr Verbreitung.

Aus der Sicht der Vasallen stellte die Eingliederung in das chinesische Tributsystem eine Unterordnung und Erniedrigung dar, aber die meisten Völker nahmen dies in Kauf wegen der Handelsprofite und Geschenke. Außerdem wollten sich einige Grenzvölker des Schutzes von China versichern.¹

Aber es kam auch zu Zwischenfällen mit Vasallen, die sich nicht fügen wollten. Ein Beispiel dafür ist Timur.²

Dieser Herrscher von Samarkand hatte eine Expedition nach der andern unternommen, um weite Teile des Orients unter seine Herrschaft zu bringen, und zog am Ende seines Lebens gegen China zu Felde. Wie konnte sich ein solcher Eroberer und Kämpfer des Islam als Vasall dem chinesischen Kaiser unterwerfen!

Es sind uns jedoch aus den chinesischen Quellen zahlreiche Tributgesandtschaften aus Samarkand und ein sogenannter Brief von Timur an den chinesischen Kaiser (s. u.) bekannt; der ehrfürchtige Ton des Briefes gab bereits Anlaß zu verschiedenen Interpretationen, da er untypisch für Timurs stolze Haltung ist.

Timurs chinafeindliche Einstellung geht aus mehreren Tatsachen hervor: Eine chinesische Gesandtschaft an den Hof von Samarkand soll auf Timurs Befehl hingerichtet werden. Zwei andere Gesandtschaften werden von Timur jahrelang im Land festgehalten (s. u.).

Die erste dieser beiden bringt ein offizielles Schreiben des chinesischen Kaisers, offenbar als Antwort auf den „Brief von Timur“, in welchem der Kaiser diesen als Vasallen anredet.³

Der Brief versetzt den Herrscher von Samarkand in Wut; er beginnt daraufhin die Vorbereitungen für den Feldzug gegen China.

Ein weiterer Zwischenfall, der bezeichnend ist für Timurs Haltung, ist die Audienz am Hof in Samarkand: Timur weist dem chinesischen Gesandten einen rangmäßig niedrigeren Platz als dem spanischen Gesandten zu (LOPEZ, S. 159).

Hofaudienzen waren sowohl in China als auch in Zentralasien bis aufs Kleinste geregelt und die Sitzreihenfolge hatte hierarchische Bedeutung.⁴

Die neuere Forschung hat erkannt, daß der angebliche Brief Timurs an den chinesischen Kaiser nichts anderes als ein von einem Kaufmann angefertigtes Schreiben ist;⁵ dieser wollte auf solche Weise Zugang zur chinesischen Hauptstadt gewinnen.

Die ehrfürchtigen Worte und insbesondere der Ausdruck des „Himmelsmandats“ können kaum von Timur stammen. Der Brief, von dem nur die „chinesische Fassung“ erhalten ist, enthält auch andere Clichés der chinesischen klassischen

Verwaltungssprache. Der Verfasser des *Wu-pei chih* kommentiert dazu: „Der Stil (des Briefes) ähnelt sehr demjenigen unserer alten Gelehrten. Man weiß, daß die ausländischen Barbaren ihren Stil im Laufe der Zeit nicht geändert haben.“ (B. 235, S. 4a), d. h., der Brief ist rein in klassischem Chinesisch geschrieben.

Interessanterweise wird in der Reichsgeschichte *Ming-shih* mitgeteilt, daß der Kaiser über Timurs Brief sehr erfreut gewesen sei, zweifelt also nicht an seiner Autorenschaft, während die gleiche Quelle einige Seiten weiter die Händler erwähnt, die sich als Tributgesandte ausgeben, dem Hof Pferde, Kamele und anderes als Tribut bringen und auf diese Weise Einlaß in die Grenzen Chinas erhalten (*Ming-shih*, S. 8614).

Die *Shih-lu* und andere Quellen führen sechs Gesandtschaften von Timur und drei Gesandtschaften aus Samarkand auf, die unter Timurs Zeit fallen. Es wird angenommen, daß sie allesamt von Händlern geführte falsche Gesandtschaften sind.⁶ Timur ist somit nicht als Vasall von China einzustufen.⁷

Der Gesandtschaftsaustausch zwischen China und Zentralasien (nach den Quellen)

Der erste Ming-Kaiser T'ai-tsu, der 1368 den Thron besteigt, schickt Boten in viele Länder, um freundschaftliche Beziehungen aufzunehmen.⁹ Darunter lassen sich die Gesandtschaften nach Zentralasien unter Tsung-le^[4] von 1378 bis 1382 und diejenige des Jahres 1392 nach Herat nennen.¹⁰ Die erste Gesandtschaft von Timur kommt aus Samarkand im Jahr 1387 unter Man-la Ha-fei-szu^[5] und bringt als Tribut fünfzehn Pferde und zwei Kamele.¹¹

1388 kommt die zweite Gesandtschaft Timurs unter Ta-mu-ting^[6] mit hundert Pferden und zwei Kamelen als Tribut.¹² Ein Jahr darauf läßt der chinesische Kaiser einige hundert Kaufleute aus Samarkand, die bei der Schlacht zwischen China und Mongolen bei Buyur-nor in chinesische Gefangenschaft geraten waren, von einer Gesandtschaft in ihre Heimat zurückbegleiten. Nachdem sie auf dem Heimweg über Bishbalik kommen, schickt der dortige König Khizir Khwàja Khan^[7] 1391 Boten nach China, die wiederum im gleichen Jahr mit einer chinesischen Gesandtschaft unter K'uan Ch'e^[8] nach Bishbalik beantwortet wird.¹³

Im Jahr 1389 schickt Timur erneut eine Gesandtschaft unter Man-la Ha-fei-szu, dem gleichen Gesandten wie zwei Jahre zuvor, mit 205 Pferden.¹⁴ Im Jahr 1391 wird uns die vierte Gesandtschaft Timurs genannt, unter She-ha-li^[9],¹⁵ 1392 erscheint die fünfte Gesandtschaft Timurs unter Nizām ud-Dīn^[10].¹⁶ Darauf werden zu Beginn des folgenden Jahres 1236 mohammedanische Soldaten repatriiert und aus Kansu nach Samarkand zurückgeschickt.¹⁷

1394 erscheint in China die sechste Gesandtschaft Timurs unter Tieh-li-pi-shih^[11] mit 200 Pferden und einem offiziellen Brief von Timur an den chinesischen Kaiser.¹⁸ Ein Jahr darauf kommt erneut eine Gesandtschaft aus Samarkand mit 212 Pferden unter dem gleichen Gesandten Tieh-li-pi-shih.¹⁹ Bei dieser und den beiden folgenden Gesandtschaften wird Timur in den *Shih-lu* nicht mehr genannt, sondern nur noch Samarkand.

Als Antwort auf die Gesandtschaft unter Tieh-li-pi-shih^[11] schickt der chinesische Kaiser im Jahr 1395 eine Gesandtschaft mit Fu An^[12] Yao Ch'en^[13], Liu Wei^[14] und Kuo Chi^[15], von 1500 Soldaten begleitet, die gleichzeitig den Gesandten aus Samarkand zurückgeleitet. Der Weg führt von Chia-yu-kuan^[16] über Liu-sha^[17],²⁰ „Han-hai“^[18], „Kao-ch'eng“^[19] und Ilibalik^[20]²¹ nach Samarkand. Da sich der chinesische Gesandte Fu An Timur nicht als Untergebener unterwerfen will, wird er in Zentralasien festgehalten. Außerdem will ihm Timur die Größe seines Reiches vor Augen führen und läßt ihn sechs Jahre lang durch seine Länder reisen. Er kommt durch Täbriz, Isphahan, Shiraz, Herat und wieder nach Samarkand zurück. Fu An verbringt im ganzen 13 Jahre (nach chinesischer Zählung) in Timurs Reich.²²

Im Jahr 1396 werden uns wieder zwei Gesandtschaften aus Samarkand genannt, die erste mit 240 Pferden als Tributgabe unter dem Gesandten A-la-matan^[21],²³ die zweite mit 1095 Pferden unter Cha-lu-la^[22].²⁴ Im Jahr darauf schickt der chinesische Kaiser den Gesandten Ch'en Te-wen^[23] nach Samarkand, möglicherweise um Fu An abzuholen. Ch'en wird 12 Jahre lang in Zentralasien festgehalten. Er kehrt im Jahr 1408 nach China zurück. Er schreibt Gedichte auf seinen Aufhalten in verschiedenen Städten, die er bei der Rückkehr dem Kaiser darbringt. Ch'en wird reichlich belohnt.²⁵

Im Jahr 1398 stirbt der erste Ming Kaiser und Hui-ti kommt auf den Thron. Unter seiner Herrschaft werden die Auslandsbeziehungen sehr vernachlässigt und erst der nächste Kaiser, Cheng-tsu (r. 1402–1424), ein Onkel von Hui-ti, der diesen gestürzt hatte, entsendet erneut Botschafter. Sie sollen Tribut von Timur verlangen und nach den früheren Gesandten forschen, die noch nicht heimgekehrt waren.²⁶ Timur bemächtigt sich der 800 Kamele, die diese Gesandtschaft mit sich führt, er beleidigt in der Öffentlichkeit den chinesischen Kaiser und seine Gesandten und gibt Befehl, diese zu erhängen (LOPEZ, S. 159–160, 209–210).

Schließlich kehrt Fu An nach dem Tod Timurs nach China zurück. Die Begleiter sind alle gestorben und von den 1500 Soldaten sind nur noch etwa siebzehn am Leben. Timurs Nachfolger, sein Enkel Khalil Sultan^[24], läßt Fu An von einer Gesandtschaft unter Khodaïdad^[25] nach China zurückbegleiten.²⁷

Als Antwort schickt der chinesische Kaiser Po-a Erh-hsin-t'ai^[26] mit einer Delegation nach Samarkand, um Opfertgaben an Timurs Grab zu bringen und den neuen Herrscher von Samarkand zu ernennen,²⁸ sowie nach Herat, wo Timurs Sohn und Nachfolger Shahruk Bahadur residiert, und in andere Länder. Khalil Sultan schickt eine Gesandtschaft unter dem Gouverneur Shah Nūr ud-Dīn^[27],²⁹ die wiederum im Jahre 1408 von dem Gesandten Fu An^[12] zurückbegleitet wird. Er bringt Geschenke für die Könige von Samarkand und Herat und für andere Landesherren.³⁰ Im Jahr darauf kommen Delegationen aus Samarkand, Herat und Khoja unter dem Gesandten Ma-lai^[28]. Sie bringen 550 „westliche Pferde“, über die der Kaiser sehr erfreut ist. Fu An kehrt mit ihnen zurück.³¹

Im gleichen Jahr wird Ma-lai wieder von Fu An zurückbegleitet.³² Das Datum der Rückkehr von Fu An nach China wird nicht genannt. Im Jahr 1412 begleitet

Fu An eine Gesandtschaft aus Bishbalik in China wieder von China dorthin zurück.³³ Im folgenden Jahr erscheinen Delegationen aus Bishbalik, Khoja, Turfan und Lukchun. Mit ihnen kommt Fu An nach China zurück.³⁴ Fu An wird wieder 1414 nach Bishbalik geschickt mit einem Schreiben und Geschenken an den dortigen König Mahmûd, als Antwort auf die Nachricht über den Tod von Mutter und Bruder des Königs.³⁵ Das Datum der Rückkehr von Fu An nach China ist nicht bekannt.³⁶ Fu An wird wiederum 1416 nach Bishbalik geschickt. Eine Gesandtschaft hatte den Tod des dortigen Königs gemeldet und Fu An soll dort den neuen König ernennen.³⁷ Er kehrt 1425 nach China zurück.³⁸

Liste der Gesandtschaften

Datum	von	nach	Name des Gesandten
1387	Samarkand: Timur	China (T'ai-tzu)	Man-la Ha-fei-szu ^[5]
1388	Samarkand: Timur	China	Ta-mu-ting ^[6]
1389	China	Bishbalik	Prinz La-la ^[29] begleitet Kaufleute zurück
1389	Samarkand	Liang-chou ^[30]	Handelsdelegation mit She-ch'ieh-erh-ha-li-ch'a ^[31]
1389	Samarkand: Timur	China	Man-la Ha-fei-szu ^[5]
1391	Bishbalik: Khizir Khwāja Khan ^[7]	China	Kamāl ud-Dīn ^[32] , Wo-lu-sa ^[33]
1391	China	Bishbalik	K'uan Ch'e ^[8]
1391	Samarkand: Timur	China	She-ha-li ^[9]
1392	Samarkand: Timur	China	Nizām ud-Dīn ^[10]
1393		Samarkand	1236 mohammedanische Soldaten aus Kansu
1394	Samarkand: Timur	China	Tieh-li-pi-shih ^[11] (mit „Timurs Brief“)
1395	Samarkand	China	Tieh-li-pi-shih
1395	China	Samarkand	Fu An ^[12] , Yao Ch'en ^[13] , Liu Wei ^[14] , Kuo Chi ^[15]
1396	Samarkand	China	A-la-ma-tan ^[21]
1396	Samarkand	China	Cha-lu-la ^[22]
1397	China	Samarkand	Ch'en Te-wen ^[23] (1408 zurück)
1402	China: Cheng-tsu	Samarkand	
1407	Samarkand: Khalīl Sultan ^[24]	China	Khodaidad ^[25] (mit Fu An)
1407	China	Samarkand, Herat (Shahruk Bahadur)	Po-a Erh-hsin-t'ai ^[26]
1408	Samarkand (Khalīl Sultan)	China	Shāh Nur ud-Din ^[27]
1408	China	Samarkand, Herat, etc.	Fu An ^[12]

1409	Samarkand, Herat, Khoja	China	Ma-Lai ^[28] (mit Fu An)
1409	China	Samarkand etc.	Fu An (mit Ma-lai)
1412	China	Bishbalik	Fu An
1413	Bishbalik, Khoja, Turfan, Lukchun	China	(mit Fu An)
1414	China	Bishbalik (Mahmûd) Fu An	
...	Samarkand	China	
1414	China	Samarkand, etc.	Ch'en Ch'eng ^[34] , Li Ta ^[35]
1416	China	Bishbalik	Fu An (1425 zurück)
...	Samarkand, Herat, etc.	China	
1416	China	Samarkand, Herat, etc.	Ch'en Ch'eng, Lu An ^[37]
...	Samarkand, Herat, etc.	China	
1420	China	Samarkand, Herat, etc.	Ch'en Ch'eng, Kuo Ching ^[38]

Schlußwort

Die Beziehungen zwischen den ersten Ming-Kaisern und Timur sind durch ihre untereinander unvereinbare Haltung charakterisiert: China nimmt Timur im Rahmen des Tributsystems in die Reihe seiner Vasallen auf.

Timur, der selbst Tributherr über andere Königtümer ist und durch einen geplanten Feldzug auch Herr über China werden will, widersetzt sich einer solchen Behandlung.

Zu Beginn der Ming-Zeit dürften Samarkand (unter der Herrschaft Timurs) und Japan die einzigen von China als Vasallen betrachteten Länder sein, die sich selbst nicht als solche aufführten (s. Anm. 2, 3, 4). Sie besaßen auch durch ihre Tradition (des Islam, bzw. des Shintô) und ihre militärische Lage keinen Grund zu einer derartigen Allianz.

Es stellt sich hier die Frage nach der Definition des Tributherr-Vasallen-Verhältnisses: Wenn die vom chinesischen Hof an Vasallen verliehenen Titel, Siegel und Beglaubigungszeichen sowie der offizielle Brief- und Gesandtschaftenaustausch die Bedingungen zu diesem Verhältnis darstellen, muß Samarkand, ebenso wie auch Japan, als Ausnahmefall im chinesischen Tributsystem angesehen werden.

Übersetzungen

1. *Aus den Regesten des Ming-Kaisers T'ai-tsu (1368-1398) „T'ai-tsu Shih-lu“*

20. Jahr Hung-wu^[39], 9. Mond, Jen-ch'en Tag (20. Sept. 1387):

Der Kaiserliche Schwiegersohn* Timur von Samarkand schickt den Mohammedaner Man-la Ha-fei-szu^[5] und andere an unsern Hof. Sie bringen als Tribut fünfzehn Pferde und zwei Kamele und bekommen auf Kaiserlichen Befehl achtzehn Barren (*ting*)^[40] Silber.

* Auf Chinesisch „*fuma*“, ein mongolischer Titel („*gurgān*“). Timur soll Schwiegersohn eines Nachfolgers von Čagatai-Khan gewesen sein (TING, S. 15b)

21. Jahr Hung-wu, 9. Mond, Ping-hsü Tag (15. Okt. 1388):

Der Kaiserliche Schwiegersohn Timur von Samarkand schickt den Mohammedaner Ta-mu-ting^[6] mit 58 Leuten an unsern Hof. Sie bringen als Tribut 300 Pferde und zwei Kamele und bekommen auf kaiserlichen Befehl sechzig Unzen Silber und Papiergeld je nach Rang.

22. Jahr Hung-wu, 9. Mond, I-wei Tag (12. Okt. 1389):

Der Kaiserliche Schwiegersohn Timur von Samarkand sendet eine Gesandtschaft mit dem Mohammedaner Man-la Ha-fei-szu an unsern Hof mit 205 Pferden als Tributgabe. Sie bekommen auf kaiserlichen Befehl 400 Unzen Silber, gemusterte Seide, Metallgeld und Papiergeld und außerdem 700 Unzen Silber, gemusterte Seide, Metallgeld und Papiergeld für die Gefolgsmänner An-tu-erh^[41] und sieben Leute, je nach Rang verteilt.

23. Jahr Hung-wu, 1. Mond, I-hai Tag (8. Febr. 1390):

Aus Samarkand kommen Mohammedaner unter She-ch'ieh-erh ha-li-ch'a^[31] mit 670 Pferden nach Liang-chou^[30] um Handel zu treiben. Auf Kaiserlichen Befehl schickt der dortige Gouverneur She-ch'ieh-erh ha-li-ch'a mit seinen Leuten in die Hauptstadt. Dort läßt man sie selber die Pferde auf dem Markt verkaufen.

24. Jahr Hung-wu, 7. Mond, Kuei-ch'ou Tag (18. August 1391): Der König Khizir Khwāja (Khan)^[7] von Bishbalik schickt seinen Tausendschaftsführer Ha-ma-li-ting^[32] (Kamāl ud-Dīn) und den Hundertschaftsführer Wo-lu-sa^[33] mit einer Gesandtschaft an unsern Hof mit elf Pferden und einem Falken. Der Kaiser schenkt dem König von Bishbalik zehn Paar Samt-Teppiche, Ha-ma-li-ting zwei Paar nebst 100 Unzen Silber und Wo-lu-sa und den andern je zwei Paar Teppiche, zehn Unzen Silber und Papiergeld im Wert von 10 Barren (*ting*)^[40]. Die Gefolgsmänner bekommen je fünf Unzen Silber und Papiergeld im Wert von fünf Barren (*ting*).

Zuvor hatte die chinesische Armee einen Feldzug gegen Buyur-nor geführt und einige Hundert Kaufleute aus Samarkand gefangen genommen. Der Kaiser hatte sie in ihr Land zurückschicken und durch den Tartaren-Prinzen La-la^[29] bis Bishbalik begleiten lassen. Khizir Khwāja (Khan) von Bishbalik hatte darauf Gesandte mit La-la an unsern Hof entsandt.

24. Jahr Hung-wu, 8. Mond, I-mao Tag (18. Sept. 1391):

Der Kaiserliche Schwiegersohn Timur von Samarkand sendet eine Gesandtschaft mit dem Mohammedaner She-ha-li^[9] an unsern Hof mit Kamelen, Pferden und eigenen Landeserzeugnissen als Tribut.

25. Jahr Hung-wu, 3. Mond, Jen-wu Tag (3. Mai 1392):

Der Kaiserliche Schwiegersohn Timur von Samarkand schickt den Zehntausendschaftsführer Ni-tsa-pu-ting^[10] (Nizām ud-Dīn) mit einer Gesandtschaft an unsern Hof. Sie bringen als Tribut 84 Pferde, sechs Kamele, sechs Stück Samt, neun Stück blauen *so-fu*^[42]-Wollstoff, zwei Stück roter und grüner persischer Schals (*sa-ha-la*)^[43], Messer und Schwerter aus feinem Stahl, Rüstungen und anderes. Auf kaiserlichen Befehl bekommen die Gesandten Silber und gemusterten Stoff, je nach Rang (für die Tributgaben, s. BRETSCHNEIDER II, S. 258; LAUFER, S. 496).

25. Jahr Hung-wu, 12. Mond, I-hai Tag (18. Jan. 1393):

Auf kaiserlichen Befehl schickt die ‚Regionale Militärkommission‘ von Shensi die mohammedanischen Soldaten und Zivilisten in Kansu und sonstigen Orten, die gebeten haben, nach Zentralasien zurückzukehren, in die Gegend von Samarkand zurück. Es sind etwa 1236 Mann.

27. Jahr Hung-wu, 9. Mond, Ping-yü Tag (29. Okt. 1394):

(Text entspricht inhaltlich dem Ming-shih; dort steht 8. Mond, s.u.).

28. Jahr Hung-wu, 7. Mond, Wu-wu Tag (30. Aug. 1395):

In diesem Monat schickt Samarkand eine Gesandtschaft unter Tieh-li-pi-shih^[11] mit 212 Pferden als Tribut. Die Gesandten bekommen auf kaiserlichen Befehl Papiergeld, je nach Rang.

29. Jahr Hung-wu, 1. Mond, I-yu Tag (6. April 1396):

Samarkand sendet den Mohammedaner A-la-ma-tan^[21] mit einer Delegation von etwa 19 Leuten. Sie bringen als Tribut über 240 Pferde und bekommen Papiergeld im Wert von über 5900 Barren.

29. Jahr Hung-wu, 4. Mond, Wu-shen Tag (23. Mai 1396):

Samarkand schickt den Mohammedaner Cha-lu-la^[22] mit 190 Leuten an unsern Hof. Sie bringen 1095 Pferde als Tribut und bekommen Papiergeld im Wert von 25 190 Barren (*ting*)^[40].

2. *Aus der offiziellen Geschichte der Ming-Dynastie, „Ming-shih“, B. 332. Die westlichen Länder, Teil 4, Artikel über Samarkand (Ming-shih, S. 8598)*

Während der Hung-wu Zeit (1368–1402) wollte Kaiser T'ai-tsu Beziehungen mit den westlichen Ländern aufnehmen. Er entsandte wiederholt Boten mit kaiserlichen Schreiben zur Bekanntmachung der neuen Dynastie und um Gesandtschaften einzuladen, aber von den Herrschern der sehr entfernten Gegenden war noch niemand gekommen.

Im 20. Jahr Hung-wu (1387), 9. Monat, schickte Timur als Erster den Mohammedaner Man-la Ha-fei-szu^[5] mit einer Gesandtschaft, der mit fünfzehn Pferden

und zwei Kamelen als Tributgabe an unsern Hof kam. Der Kaiser ließ ein Bankett für die Gesandten geben und schenkte ihnen achtzehn Barren (*ting*)^[40] Silber.

Von da an brachten sie jährlich Pferde und Kamele als Tribut.

Im 25. Jahr Hung-wu (1392) brachten sie außerdem sechs Stück Samt, neun Stück blauen Wollstoff, je zwei Stück roter und grüner persischer Schals, Messer und Schwerter aus feinem Stahl, Rüstungen und anderes.

Unter den Gesandtschaften dieser Länder brachten Mohammedaner auch privat Pferde und kamen nach Liang-chou^[30], um dort Handel zu treiben. Der Kaiser verbot dies und befahl ihnen, in die Hauptstadt zu kommen um sie dort zu verkaufen.

Unter der Yüan-Dynastie (1279–1368) hatten sich viele Uiguren im Land verteilt; besonders in Kansu hatten sich viele niedergelassen. Auf kaiserlichen Befehl schickte der dortige Gouverneur sie allesamt zurück und so kehrten über 1200 Leute nach Samarkand zurück.

Im 27. Jahr Hung-wu (1394), 8. Monat, schickte Timur als Tribut 200 Pferde. Sein Brief an den Kaiser lautete:

Ehrebetig grüßt Euer Diener seine Majestät, den großen Ming-Kaiser, der das leuchtende Mandat des Himmels empfangen hat, der alles vereint, was zwischen den vier Meeren ist (d.h. die ganze Welt), dessen Tugend und Güte weltweit verbreitet sind, dessen Gunst für alle Wesen sorgt und zu dem alle Länder mit Freuden aufschauen.

Alle wissen, daß der Himmel das Reich in Frieden beherrscht sehen will und Euch speziell auserlesen hat, das Los zu empfangen, Herr über Millionen Völker zu werden. Euer Schein leuchtet weithin und strahlt wie der himmlische Spiegel. Ob weit oder nah, alles erstrahlt, worauf Ihr herabsieht.

Euer Diener, Timur, ist zehntausende von Meilen entfernt; aber ehrfürchtig habe ich gehört von dem Ruhm Eurer Tugend, der alle Zeitalter überstrahlt. Ein Segen, der seit alten Zeiten niemandem vergönnt war, Eure Majestät erst hat ihn empfangen. Länder, die sich nie unterworfen hatten, vor Euch nun verneigen sie sich alle. Die allerentferntesten Gebiete und Länder in Finsternis sind nun alle durch Euch erhellt. Die Alten leben in Freude, die Jungen wachsen und sind erfolgreich, die Guten leben in Glück und die Bösen in Schrecken. Nun habt Ihr den entferntesten Ländern Eure besondere Gunst geschenkt. Alle, die zum Handel in das Reich der Mitte kommen, laßt Ihr die Städte und Festungen bewundern, den Reichtum und die Macht, und es ist als kämen sie aus der Mitte der Finsternis plötzlich an das himmlische Tageslicht. Wodurch ist uns soviel Glück vergönnt!

Ich habe Euren Brief ergebenst erhalten mit Eurem Zuspruch und gnädigen Erkundigungen. Ihr habt veranlaßt, daß die Poststationen untereinander verbunden und die Straßen ohne Hindernisse sind, und die Menschen der fernen Länder ziehen alle den Nutzen daraus. Wir bewundern Euer Herz, das gleich einem Kelch ist, der die Welt erstrahlen läßt und das Herz Eures Dieners erhellt und erleuchtet. Die Dörfer des Landes Eures Dieners hören fortwährend das Echo Eurer Tugend. Sie tanzen in Freude und verspüren tiefe Dankbarkeit. Für Eure Güte gibt es keine andere Erwidern für mich, als zum Himmel aufzuschauen und für Euch Glück, langes Leben und Erfolg zu erbitten, ewig fortwährend ohne Ende, wie Himmel und Erde.

„Der Kelch, der die Welt erleuchtet“ soll nach einer Überlieferung von Samarkand bedeuten, daß es einen Kelch gab, der so leuchtete, daß alles sich aufklärte; durch seine Strahlen konnte man die Dinge der Welt begreifen.

Als der Kaiser den Brief bekam, freute er sich sehr, weil er in gutem Stil geschrieben war.

Im folgenden Jahr sandte der Kaiser den Beamten Fu An^[12] und andere mit einem kaiserlichen Brief an den Herrscher von Samarkand mit wertvollen Geschenken als Gegengabe.

Eine Gesandtschaft aus Samarkand brachte als Tribut Pferde und nach einem Jahr noch einmal tausend an der Zahl. Darauf ließ der Kaiser ihnen Papiergeld schenken, um sie zu belohnen.

Als Kaiser Cheng-tsu (1402–1424) auf den Thron kam, schickte er wieder Gesandte mit einem Brief an Timur. Bis zum Jahr 1405 war Fu An mit seiner Gesandtschaft noch nicht zurückgekehrt. Darauf bekam der Hof die Nachricht, daß Timur im Begriff sei, mit einer Armee über Bishbalik ostwärts zu ziehen. Auf kaiserlichen Befehl wurden durch den Regionalkommandeur von Kansu, Sung Sheng^[44], die Kriegsvorbereitungen getroffen.

Im 6. Monat des 5. Jahres Yung-lo (1407) kam Fu An mit seiner Delegation zurück.

Als Fu An anfangs nach Samarkand gekommen war, wurde er dort zwangsweise festgehalten, und der Tributaustausch wurde unterbrochen. Timur befahl absichtlich, Fu An zehntausende Meilen durch das Land zu führen, um ihm die gewaltige Größe des Reiches zu zeigen. Erst nach seinem Tod, als sein Enkel Hali^[24] (Khalīl Sultān) auf den Thron kam, kehrte Fu An zurück, begleitet von Hu-tai-ta^[25] (Khodaidad) und einer Delegation mit Tributgaben.

Der Kaiser ließ diese Gesandten sehr herzlich empfangen und schickte eine Delegation mit dem Militärkommissar Po-a Erh-hsin-t'ai^[26], die er im Andenken an den verstorbenen König (Timur) Opfertgaben darbringen ließ, und schenkte dem neuen König (Khalīl Sultān) und dem Volk Silber und königliche Geschenke.

Zu der Zeit kam wiederum der Gouverneur Sha-li Nu-erh-ting^[27] (Shāh Nūr ud-Dīn) aus Samarkand und brachte als Tributgabe Pferde und Kamele. Der Kaiser ließ Fu An diese Gesandtschaft zurückbegleiten und dem König bunte Seide als Geschenk darbringen.

Im 7. Jahr Yung-lo (1409) kam Fu An zurück. Mit ihm zusammen schickte der König eine Tributgesandtschaft. Von da an schickte der König von Samarkand jedes Jahr oder nach ein oder drei Jahren Gesandte.

3. *Aus der Ming-Geschichte „Ming-shih-ch'ieh“, Buch 34. Biographie des Fu An* Fu An^[12], mit dem Beinamen Chih-tao^[45] stammt aus der Provinz T'ai-k'ang^[46] (in Honan). Während der Hung-wu Zeit (1368–1399) wurde er Beamter der ‚Obersten Militär-Kommission‘. Im Laufe der Zeit diente er als Dolmetscher im kaiserlichen Übersetzungsbüro und als Beamter im Büro für Angelegenheiten der Gesandten aus dem Ausland. Er wurde zum Rat im Kriegsministerium (Ping-chia

chi-shih-chung)^[47] ernannt und im Jahr Hung-wu 28 (1395) versetzt zum Oberrat im Ritenministerium (Li-chia tu-chi-shih-chung)^[48].

Fu An wurde als kaiserlicher Gesandter nach Zentralasien entsandt. Er zog die Straße der Tributgesandtschaften entlang und kam nach Samarkand. Der Landeskönig Timur dachte, daß das weit entfernte China darauf bestehen werde, auf keinen Fall die Etikette des fremden Landes zu befolgen. Deswegen verlangte er von Fu An, sich als seinen Diener zu bezeichnen. Fu An erwiderte: „Ich bin ein kaiserlicher Gesandter. Wie sollte ich Dein Diener werden!“ und er sprach in Einzelheiten über Macht und Tugend seines Landes. „Innerhalb und außerhalb der vier Meere gibt es niemanden, der sich nicht dem Himmelssohn unterordnet. Wie kannst allein Du Dich meinem Land China widersetzen!“

Timur sprach: „Wie, reicht mein Land an Größe nicht an China heran?“ und er befahl jemandem, Fu An zu führen, von Westen südwärts zu ziehen und zurückzukehren. Zu den Orten, die sie erreichten, reisten sie tausende von Meilen. Nach sechs Jahren kehrten sie zum ersten Mal wieder nach Samarkand zurück. Da sich Fu An von Anfang an bis zum Schluß nicht Timur unterwarf, wurde er schließlich nicht in sein Land zurückgelassen.

Im 5. Jahr Yung-lo (1407) starb Timur. Der neue Landesherrscher Hali^[24] (Khalīl Sulṭān) befahl Hu-tai-ta^[25] (Khodaidad), Fu An an seinen Heimathof zurückzubegleiten. Er gab ihm edle Pferde, Perlen und Edelsteine als Gabe mit und bat um Verzeihung für das Vergehen seines Landes.

Zu Beginn war Fu An zusammen mit dem großen Eunuchen Liu Wei^[14] und dem Zensor Yao Ch'en^[13] aus China gekommen. Sie sind alle gestorben. Von den tausendfünfhundert begleitenden Soldaten kehrten nur noch siebzehn Mann lebendig zurück. Der Kaiser sah, daß Fu An dreizehn Jahre lang in Zentralasien herumgereist und sich Timur nicht unterworfen hatte; er schenkte ihm ein Anwesen und befreite ihn von der (täglichen) Morgenaudienz.

Im 13. Jahr Yung-lo (1415) wurde Fu An als Gesandter nach Bishbalik geschickt mit einem kaiserlichen Schreiben, um Na-li-shih-han^[49] zum König zu ernennen. Er wurde von den Pei-lu^[50] (Mongolen) festgehalten und noch einmal gezwungen, neun Jahre dort zu bleiben.

Im ersten Jahr Hung-hsi (1425) kam er zum ersten Mal wieder zurück. Zu der Zeit war seine Mutter hundert Jahre alt. Fu An selbst spürte sein Alter und seine Schwäche und konnte nicht noch einmal ein Amt übernehmen. In einem offiziellen Schreiben bat er, zurücktreten zu dürfen. Er erklärte, daß er weit fort gewesen sei von der Nähe der Mutter und im ganzen zweiundzwanzig Jahre als Gesandter in entfernten Ländern gedient habe und nun glücklich lebend heimgekehrt sei. Er bat darum, die alte Frau für den Rest ihres Lebens von Morgen bis Abend zu umsorgen und zu erfreuen, und ersuchte die kaiserliche Weisung, zuhause für die Mutter zu sorgen.

Aber die Beamtenbehörde sagte, daß Fu An lange Zeit im Amt gedient habe. Die Behörde habe ihn noch nicht geprüft und er könne, nach den bisherigen Vorschriften, diese Erlaubnis nicht bekommen. Der Kaiser sprach, Fu An sei als Gesandter in den entfernten Ländern der Barbaren gewesen; er sei über zwanzig

Jahre dort geblieben und habe Vieles erliden müssen. Man solle Fu An ausnahmsweise die kaiserliche Weisung erteilen, heimzukehren, um für seine Mutter zu sorgen, und er befahl, daß die Lokalbehörde ihm jährlich zwölf *shih*^[51] monatlichen Reise und zwei Sänftenträger liefere.

Fu An starb im 4. Jahr Hsuan-te (1429).

Auf kaiserlichen Befehl wurden Sonderbeauftragte zu seinem Begräbnis geschickt.⁸

Abkürzungen

H CJ	Huang-ch'ao chung-chou jen-wu-chih [53]
H MS	Huang Ming shih-fa-lu [54]
H MT	Huang Ming ta-shih-chi [55]
H WC	Hsiang-fu wen-hsien-chih [56]
K CT	Kuan-ch'ang-tien
K HL	Kuo-ch'ao hsien-cheng lu [57]
K C	Kuo ch'üeh [58]
M	Ming-shih [59]
M C	Ming-shih-ch'ieh [60]
M K	Ming-shih-kao [61]
M S	Ming-shu [62]
M P	Ming-wai-shih pen-chuan [63]
Sh	(Ta Ming) Shih-lu [64]
S CL	Shu-yü chou-tzu-lu [65]
T MH	Ta Ming hui-tien [66]
W C	Wu-pei chih [67]
Y P	Yeh-hu-pien [68]
W K	Wai-kuo-chüan [69]

Anmerkungen

Die Seitenzahlen beziehen sich auf die im Quellenverzeichnis genannten Ausgaben.

- Über das Verhältnis zu den angrenzenden Völkern, s. LIN, S.857ff.; LATTIMORE, S.547ff.; SERRUYS (1967), S.540, 20ff. Über das chinesische Tributsystem: ROSSABI (1972), S.224; TSIANG, S.3–4; UCHIDA/MOMOSE/FAIRBANK (1960), S.107–158 und FAIRBANK (1953), S.23–39.
- Ein anderes Beispiel ist Japan: FAIRBANK (1969), S.211; s. auch den offiziellen Brief aus Japan (MK, B 301), auch im 8. Jahrhundert: MORI, S.74–76.
- Der Inhalt dieses chinesischen Briefes ist uns nicht überliefert, aber es ist auf Grund der Folgen dieser Gesandtschaft anzunehmen, daß der Kaiser Timur als Vasallen anredet. Auf ähnliche Weise waren zwei japanische Kaiser im 7. und 8. Jahrhundert über die gleiche Anrede in Briefen des chinesischen Kaisers entrüstet gewesen (MORI, S.75). Der erste chinesische Gesandte wurde auch in Japan für 3 Monate gefangen genommen und fünf seiner Begleiter getötet (*Hsiu-shih-wei-chen*, zitiert in KIMIYA Yasuhiko, *Nisshi-kôtsû-shi*, II, S.615)
- Über das Audienzzeremoniell s. *Ta Ming-hui tien* B.33, auch B.58, 106, 108. Es hatte einen ähnlichen Zwischenfall mit den Sitzreihen bei einer japanischen Gesandtschaft am chinesischen Hof im 8. Jahrhundert gegeben (MORI, S.79, 84).

5 ROSSABI (1973), S. 131

6 Über die Beziehungen zwischen China und Samarkand und Timurs Brief (in chronologischer Reihenfolge der Erscheinungsdaten der entsprechenden Artikel): – BLOCHET (1910, S. 242–265) nimmt durch Fehlinterpretation des *Ming-shih* an, daß sich Timur und Sharukh als Vasallen unterworfen hätten (FAIRBANK, 1969, S. 253); – HANEDA (1912, S. 351–354) meint, daß Timur den chinesischen Kaiser zwar als Feind ansähe, aber dennoch Bewunderung empfinde, was in Timurs Brief an den Kaiser zum Ausdruck käme; – T'ING (1915, S. 15b) zitiert das *Ming-shih* mit dem Brief Timurs, gibt aber keinen Kommentar dazu. Er schreibt nur, daß Timur grausam und furchtlos war u. begründet damit seine feindliche Einstellung gegenüber China. – CH'EN (1957) vertritt die These eines Politikwechsels von Timur gegenüber China: Zu Beginn stehe die Ming-Dynastie, als Sieger über die Yüan und in andern kleinen Kriegen, in einer recht starken Position da; mehrere Randvölker hätten sich als Vasallen unterworfen, auch Timur habe Gesandtschaften geschickt. Zum andern sei er militärisch vorerst mit den Expeditionen im Westen beschäftigt gewesen, was eine Auseinandersetzung im Osten ungünstig erscheinen ließe. Aber nachdem Timur weite Teile des Orients erobert hätte, stehe er selbst in einer gefestigten Position da.

Die Änderung seiner Politik trete ein mit dem Erscheinen des chinesischen Gesandten Fu An, der sich Timur nicht unterwerfen wollte. Diesen und die folgenden Gesandten ließe Timur festhalten und er breche darauf den Gesandtschaftsaustausch ab. Nach der Rückkehr von dem siegreichen Feldzug in die Türkei habe er den Plan gefaßt, China zu erobern. Sein Tod habe die Durchführung des Vorhabens verhindert. – BARTHOLD (1956–62, S. 48–53), ohne Kommentar; – MATSUMURA (1964, S. 30) schreibt, daß die ersten vier ‚Gesandtschaften Timurs‘ nur Händlerdelegationen gewesen seien, während er i. J. 1392 die erste offizielle Gesandtschaft geschickt habe. Der Brief Timurs würde, wenn auch durch die Übersetzung ins Chinesische vielleicht abgeändert, Timurs Achtung vor dem Kaiser zum Ausdruck bringen. Seine ‚Freundschaftspolitik gegenüber China‘ habe Timur geändert, als der Gesandte Fu An nach Samarkand kam, den er festhalten ließ. Matsumura schreibt nichts über die folgenden Gesandtschaften. – SERRUYS (1967, S. 25–26) stellt als erster die Autorenschaft des Briefes von Timur in Frage, da er nur die chinesischen Clichés enthalte. – FLETCHER (in FAIRBANK, 1968, S. 206–211) sieht die ersten sechs als echte Gesandtschaften Timurs an und hält den Brief eher für eine verfälschte chinesische Übersetzung als für ein von Händlern verfaßtes Schreiben. Danach habe Timur die Gesandtschaften abgebrochen. – ROSSABI (1975 S. 16–28, und 1973, S. 130–131) vertritt die These, daß alle Gesandtschaften aus Samarkand nur Händlerdelegationen und der ‚Brief Timurs‘ eine Fälschung gewesen sei. – MANAO (1978) vertritt eine neue – und auch kritisierte – Betrachtungsweise der zentralasiatischen Geschichte: Besonders zur Zeit Timurs seien die Nord-Süd-Beziehungen zwischen den Bauernvölkern der Oasen und den Nomadenstämmen der nördlichen Steppen viel stärker gewesen, als die Handelsbeziehungen zwischen Osten und Westen über die Seidenstraßen. Manao begründet dies mit dem Inhalt der beiden Chroniken auf Persisch und Türkisch aus dem 15. Jahrhundert, ‚Tarikh Reshīdi‘ von Mirza Haidan und ‚Bābur-nāme‘ von Babur, in denen weder China noch Beziehungen nach Osten oder Westen erwähnt seien. (MANAO, S. 7–11).

7 FLETCHER, in: FAIRBANK (1969), S. 210

8 Andere Biographien von Fu An: HCJ B. 3, S. 92–93; HWC B. 80, S. 2a; MK, S. 1333; und MP. Das *Ming-wai-shih wen-chuan* (MP) entspricht inhaltlich dem *Ming-shih-kao* (MK) (bis S. 1334, Z. 17) und wird deshalb in den Anmerkungen nicht doppelt zitiert.

Aus diesen Biographien geht hervor, daß Fu An insgesamt sechs Mal nach Zentralasien entsandt wurde, von denen im *Ming-shih-ch'ieh* nur das erste und sechste Mal genannt werden. Im *Yeh-hu-pien* (YP) werden der Weg von China nach Samarkand und die Reise von Fu An im Reich Timurs geschildert. In der Übersetzung von Bretschneider (*Medieval Researches II*, S. 144) wird eine Ausgabe des *Yeh-hu-pien* genannt, die unbekannt ist; und das Zitat stammt nicht aus B. 9 sondern suppl. B. 4.

- Der zweite Artikel im YP über Fu An und Ch'en Ch'eng in B.30 bleibt bei Bretschneider unerwähnt.
- Die dort genannte Gedichtsammlung *Hsi-yü sheng-lan-shih-chuan*^[52] ist nicht von Fu An, sondern von seinen Freunden verfaßt; Fu An ist der Herausgeber (s. ENOKI, 1977, S.220).
- 9 M, S.8598 (s. Übers.), es gibt eine englische Version in BRETSCHNEIDER II, S.256.
 - 10 M, S.8609; Sh B.121, S.1966 und B. 140, S.2209; K. ENOKI, *Tsung-le's Mission to the Western Region in 1378–1382*; in: *Oriens Extremus* XIX-1. 1972, pp.47–53.
 - 11 Sh B.185, S.2779–2780 (s. Übers.); M, S.8598 (s. Übers.); MS, S.3303; WC B.235, S.3b; HMS B.81, S.25b; WK B.6, S.3b; TMH, S.1609; SCL B.15, S.1a.
 - 12 Sh B.193, S.2904–2905 (s. Übers.); keine andere Quelle.
 - 13 Sh B.210, S.3131–3132 (s. Übers.) und B.212, S.3142 sind Artikel aus dem Jahr Hung-wu 24 (1391). Der Zweite von diesen, und M, S.8606, enthalten jedoch einen Brief des chinesischen Kaisers an den König von Bishbalik, durch K'uan Ch'e dorthin überbracht, in dem der Kaiser schreibt, daß die Kaufleute vor drei Jahren nach Samarkand zurückbegleitet worden sind. Dies ist der Anhaltspunkt für das Datum: 1391 minus drei Jahre beträgt nach chinesischer Zählweise 1389. Sh B.249, S.3612 enthält ebenfalls den Brief; WK B.6, S.3b; HMS B.81, S.26a; SCL B.15, S.1a schreibt irrtümlich, daß K'uan Ch'e als chinesischer Gesandter nach Samarkand geschickt und auf dem Weg in Bishbalik festgehalten wird. Das SCL ist ziemlich unzuverlässig (s. auch Anm. 18, 25 u. 27); BRETSCHNEIDER (1876–77), S.112.
 - 14 Sh B.197, S.2962 (s. Übers.); TMH, S.1609; WK B.6, S.3a; HMS B.81, S.25b; MS, S.3303; WC B.235, S.3b.
 - 15 Sh B.211, S.3133 (s. Übers.); die folgenden nennen alle Falken als Tribut: WC B.235, S.3b; TMH, S.1609; MK B.6, S.3a; HMS B.81, S.25b; MS, S.3303.
 - 16 Sh B.217, S.3187 (s. Übers.); M, S.8598 (s. Übers.).
 - 17 Sh B.223, S.3266 (s. Übers.); M, S.8598 (s. Übers.).
 - 18 Sh B.234, S.3420; M, S.8598 (s. Übers.); SCL nennt irrtümlich das Jahr Hung-wu 25 (1387); HMT B. 13, S.27a–b; WK B.6, S.3a–b; YP suppl. B.4, S.45b; MS, S.3303; WC B.235, S.4a. Alle geben in abgewandelter Form den Inhalt des Briefes von Timur wieder.
 - 19 Sh B.239, S.3483 (s. Übers.).
 - 20 Liu-sha, „wehende Sande“ ist der chinesische Name für die Wüste zwischen Chia-yü-kuan, Hami und Lopnor (BRETSCHNEIDER (1876–77), S.23.
 - 21 Ilikbalik-Bishbalik (ENOKI (1972), S.200 u. BRETSCHNEIDER (1876–77), S.109; Bishbalik entspricht heute Urumchi, Moghulistan.
 - 22 M, S.8598–8599 (s. Übers.); MC, B.34, S.2b–3a (s. Übers.); WK B.6, S.3b; YP suppl. B.4, S.45a–46a; HCJ B.3, S.92; MK, S.1333; HWC, S.3367; HMS B.81, S.26a; MS, S.3304; WC B.235, S.4b. Diese Gesandtschaft wird unter dem Datum nicht im Sh genannt.
 - 23 Sh B.244, S.3539 (s. Übers.).
 - 24 Sh B.245, S.3566 (s. Übers.); im M, S.8598 steht: „nach einem Jahr (= 1396) kommen wieder Gesandte aus Samarkand mit tausend Pferden.“
 - 25 Biographie in *Yung-cheng Kuang-t'ung t'ung-chih* B.46, S.3b (Text wiedergegeben in ENOKI (1977), S.230); WK B.6, S.3b; HMS B.81, S.26a; SCL B.15, S.1b und M, S.8609 nennen als Datum der Rückkehr das Jahr 1407.
 - 26 M, S.8599 (s. Übers.) 8607, 8609; diese Gesandtschaft wird in keiner andern chinesischen Quelle genannt. FAIRBANK (1969) S.349 u. 210; ROSSABI (1973) S.132.
 - 27 Sh B.68, S. 0963; WC B.235, S. 4b; M S.8599 (s. Übers.); MC B.34, S.2b–3a (s. Übers.) schreibt, daß Timur im Jahr 1407 stirbt, weil der chinesische Hof zu dem Zeitpunkt erst durch Fu An von seinem Tod erfährt; MK, S.1333; WK B.6, S.3b schreibt „Hu-tuo-ta“ statt „Hu-tai-ta“; MS S. 3304 schreibt „Hu-fan-ta“; HMS B.81, S.26a; YP suppl. B.4, S.45a; SCL B.15, S.1b schreibt irrtümlich 1403; HWC, S.3367 nennt das Jahr 1406.

- 28 Sh B.68, S.0963; M, S.8599 (s. Übers.); WC B.235, S.5a; im MK, S.1333 geht aus dem Zusammenhang das Jahr 1407 hervor; HMS B.81, S.26a; WK B.6, S.3b; MS, S.3304. Der Name des Gesandten wird nur im M genannt.
- 29 M S. 8599 (s. Übers.); Sh B.78, S.1059 nennt den Gesandten „Sha-hei Nu-erh-ting“, während im M „Sha-li Nu-erh-ting“ steht; MK, S.1334 schreibt „im nächsten Jahr“ (= 1408); MS, S.3304.
- 30 M, S.8599 (s. Übers.); S, B.78, S.1053 u. B.93, S.1241; WC B.235, S.5a; HMS B.81, S.26a; WK B.6, S.3b; MS, S.3304; MK, S.1334; Stellen aus dem MK sind übersetzt in ENOKI (1977) S.223–226.
- 31 M, S.8599 (s. Übers.); MK, S.1334; YP B.30, S.24b nennt ebenfalls die 550 Pferde aber läßt die Rückkehr aus; Sh B.93, S.1241.
- 32 Sh B.93, S.1241; MK, S.1334.
- 33 Sh B.124, S.1548 (Gesandtschaft von Bishbalik): MK, S.1334.
- 34 Sh B.145, S.1718–1719; MK, S.1334 (sie bringen Falken und besondere Pferde).
- 35 Sh B.157, S.1798–1799; MK, S.1334.
- 36 Inzwischen wird im Jahr 1414 eine Gesandtschaft mit Ch'en Ch'eng, Li Ta und Li Hsien nach Samarkand und in andere Länder geschickt, um deren Delegationen zurückzubegleiten. Weitere Gesandtschaften werden im Jahr 1416 unter Ch'en Ch'eng und La An und im Jahr 1420 unter Ch'en Ch'eng und Kuo Ching nach Samarkand und Herat zu den Nachfolgern Timurs und in andere Länder geschickt, je als Erwiderung auf dortige Gesandtschaften nach China. Sh; M, B.332; SCL B.15, S.2a; MK, S.1334; YP B.30, S.24a–b.
- 37 Sh B.147, S.1916 (Artikel von 1416); MK, S.1334 und MC B.34, S.2b–3a (s. Übers.) schreiben 1415.
- 38 MC B.34, S.3a (s. Übers.); WK B.6, S.3b; WC B.235, S.5a; KC vol.2, S.1264; HMS B.81, S.26b und MS, S.3304 schreiben alle, daß Fu An im Jahr Hung-hsi 1 (1425) zurückkommt. MC als einziges schreibt, daß Fu An dort neun Jahre lang festgehalten wurde. Andere Biographien geben kein Datum für seine Rückkehr. Prof. Enoki ist der Auffassung, daß Fu An sich bis 1425 in Peking aufgehalten habe (ENOKI, 1977, S.227).

Quellenverzeichnis

- Hsiang-fu wen-hsien-chih [56] von WANG Yüeh, in: *Kuo-ch'ao hsien-cheng-lu*, ed. Kuo-li chung-yang t'u-shu-kuan-tsang, Taipeh, 1965.
- Huang-ch'ao chung-chou jen-wu-chih* [53] von CHU Mu-ch'ieh, ed. Kuo-li chung-yang t'u-shu-kuan-tsang, Taipeh, 1970.
- Huang Ming shih-fa-lu* [54] von CH'EN Jen-hsi, Ming-Ausgabe.
- Huang Ming ta-shih-chi [55] in: *Huang Ming shih-kai*, von CHU Kuo-chen, Ming-Ausgabe.
- Kuan-ch'ang-t'ien, s. Ming-wai-shih pen-chuan.
- Kuo-ch'ao hsien-cheng lu [57] s. Hsiang-fu wen-hsien-chih.
- Kuo-ch'üeh* [58] von T'AN Ch'ien, ed. Ku-chi ch'u-pan-she, Peking, 1958.
- Ming-shih* [59] von CHANG T'ing-yü, ed. Chung-hua-shu-chü, Peking, 1974.
- Ming-shih-ch'ieh* [60] von YING Shou-heng, Ming-Ausgabe.
- Ming-shih-kao* [61] von WANG Hung-hsü, ed. Kyuko-shoin, Tôkyô, 1973.

- Ming-shu* [62] von FU Wei-lin, ed. Kuo-hsüeh chi-pen-tsung-shu, Shanghai 1928.
- Ming-wai-shih pen-chuan [63] in: *Kuan-ch'ang-tien, Ku-chin-t'u-shu-chi-cheng*, B.409.
- Shih-lu s. T'ai-tsu Shih-lu
- Shu-yü chou-tzu-lu* [65] von YEN Ts'ung-chien, Kopie der Palastbibliothek, Peking, 1930.
- Ssu-yi-k'ao [70], kopiert in *Wu-pei chih* (s.u.).
- Ssu-yi-kuan k'ao [71] von WANG Ts'ung-tsai, in: *Wai-kuo-chuan* von Yu Tung, Ming-Ausgabe.
- Ta Ming hui-tien* [66] von SHEN Shih-hsing, Neudruck, Taipeh, 1963.
- T'ai-tsu Shih-lu* [72] von TUNG Lun u. WANG Ching, ed. Chung-yang li-shih-hua-yen.
- Wai-kuo-chuan* [69], s. Ssu-yi-kuan k'ao.
- Wu-pei chih* [67] von MAO Yuan-yi, Ming-Ausgabe.
- Yeh-hu-pien* [68] von SHEN Te-fu, Ming-Ausgabe.

Literaturverzeichnis (westliche und orientalische Sprachen)

- ABD AL-RAZZAK SAMARKANDI, Kamal al-Din: *Matla'-i sa'dayn wa majma'-i bahrayn*, ed. Muhammad Shaft', Lahore 1946–1949.
- AMIOT, Joseph Marie: *Introduction à la connoissance des peuples qui ont été ou qui sont actuellement tributaires à la Chine*, in: *Mémoires concernant l'histoire, les sciences, les arts, les moeurs, les usages etc. Chinois XIV*, Paris 1789.
- BARTHOLD, Wilhelm: *Four Studies on the History of Central Asia*, tr. Vladimir Fedorovich and T. Minorsky, Leiden 1956–62.
- BLOCHET, Edgar: *Introduction à l'histoire des mongols de Fadl Allah Rashid ed-Din* (E.J. Gibb Memorial series 12), Leiden/London 1910.
- BRETSCHNEIDER, Emil: *Medieval Researches of Eastern Asiatic Sources*, London, 1910, Bd.I, II
- *Chinese Intercourse with the Countries of Western and Central Asia in the fifteenth Century*, in: *The China Review, or Notes and Queries on the Far East*, 5.1: 13–40, 5.2: 109–132, 5.3: 165–185, 5.4: 227–241, Juli 1876–Febr. 1877, Hongkong 1876–1877.
- CHAMBERS, William: *An Account of Embassies and Letters that passed between the Emperor of China and Sultan Sharokh, Son of Amir Timur*, in: *The Asiatic Miscellany*, vol. I, Calcutta 1785.
- CORDIER, Henry: *Histoire Générale de la Chine et de ses relations avec les pays étrangers depuis les temps les plus anciens jusqu'à la chute de la dynastie Mandchoue*, Paris 1920ff.

- EBERHARD, Wolfram: China und seine westlichen Nachbarn. Beiträge zur mittelalterlichen und neueren Geschichte Zentralasiens, Darmstadt 1978.
- ELIAS, Ney (Hg.): A History of the Monghols of Central Asia, Being the 'Tarikh-i Rashidi' of Mirza Muhammad Haidar, Dughlat, tr. Edward Denison Ross, London 1898.
- ENOKI, Kazuo: Fu An's Mission to Central Asia: Memoirs of the Toyo Bunko, 35, Tôkyô 1977.
- FAIRBANK, John King: The Chinese World Order, Traditional China's Foreign Relations, Harvard 1969.
- Tributary Trade and China's Relations with the West, in: The Far East Quarterly, 1.2, 1942.
- zs, mit TENG Ssu-yu: On the Ch'ing Tributary System, Ch'ing Administration: Three Studies, Cambridge 1960.
- Trade and Diplomacy on the China Coast, London 1953.
- FISCHEL, Walter J. (Hg.): Ibn Khaldun and Tamerlane, Their Historic Meeting in Damascus, 1401 A. D. (803 A. H.). A Study based on Arabic Manuscripts of Ibn Khaldun's Autobiography', with a Translation into English and a Commentary by W. J. Fischel, Berkeley/Los Angeles 1952.
- GROUSSET, René: L'Empire des Steppes: Attila, Ghengis-khan, Tamerlan, Paris 1939.
- HAENISCH, Erich (Hg.): Die Geheime Geschichte der Mongolen, Leipzig 1948.
- IMBAULT-HUART, Camille (Hg.): Recueil de documents sur l'Asie Centrale Paris 1881.
- Le pays de Hamil ou Khamil. Description, Histoire, d'après les auteurs chinois, in: Bulletin du Comité des travaux historiques et scientifiques, Paris 1892.
- LATTIMORE, Owen: The Inner Asian Frontiers of China, New York 1940.
- LAUFER, Barthold: Sino-Iranica, Chicago 1919.
- LEMKE, Hans (Hg.): Die Reisen des Venezianers Marco Polo im 13. Jahrhundert, Hamburg 1907.
- LIN, T. C.: Manchuria Trade and Tribute in the Ming Dynasty, in: Nankai Social and Economic Quaterly IX. 1937.
- LOPEZ ESTRADA, Francisco, (Hg.), Embajada a Tamorlan. Estudio y edicion de un manuscrito del siglo XV, Madrid 1943.
- MAITRA, K. M. (Hg.): A Persian Embassy to China. Being an Extract from 'Zubdadu'T-tawarikh' of Hafiz Abru, Lahore 1934.

- PÉTIS DE LA CROIX, Francois (Hg.): Histoire de Timur Bec, connu sous le nom du grand Tamerlan, empereur des mongols et Tartares. En forme de Journal Historique de ses Victoires et Conquêtes dans l'Asie et dans l'Europe. Ecrite en Persan par Chereffeddin Ali, natif de Yezd, auteur contemporain. Traduit en Francais par feu Monsieur Pétis de la Croix... Avec des Notes Historiques et des Cartes Géographiques, Paris 1722.
- QUATREMÈRE, Etienne Marc: Notice de l'ouvrage persan qui a pour titre Matla-assadein ou-majma-albahrein et qui contient l'histoire des deux sultans Shah-Rokh et Abou-Said, in: Notices et Extraits de Manuscrits de la Bibliothèque du Roi et autres Bibliothèques, 14.1, Paris 1843.
- REHATSEK, Edward (Hg.): An Embassy to Khata or China A.D. 1419. From the Appendix to the Rouzat-al-Ssafa of Muhammad Khavend Shah or Mirkhoud, Translated from the Persian, in: Indian Antiquity 2, Bombay 1873.
- ROCKHILL, W. W.: Diplomatic audiences at the court of China, London 1905
- ROSSABI, Morris: China and Inner Asia, London 1975.
- Cheng Ho and Timur, any relation? in: Oriens Extremus 20, 1973.
- Ming China and Turfan, 1406–1517, in: Central Asiatic Journal XVI.3, 1972.
- Ming China's Relations with Hami and Central Asia: A Reexamination of Traditional Chinese Foreign Policy, Columbia University press, 1970.
- SACY, Silvestre de: Mémoire sur une correspondance inédite entre Tamerlan et le roi de France Charles VI, lu à l'Institut le 3-7-1822 (inséré dans le n°226 du Moniteur).
- SCHEFER, Charles: Notice sur les relations de peuples musulmans avec les Chinois, depuis l'extension de l'islamisme jusqu'à la fin du XV^e siècle, in: Centenaire de l'école des Langues Orientales Vivantes, 1795–1895, Paris 1895.
- SCHILTBERGER, Johannes: Reisen des Johannes Schiltberger aus München in Europa, Asien und Afrika von 1394–1427, Hg. v. Karl Friedrich Neumann, München 1859. Deutsche Übersetzung, Hamburg 1947.
- SERRUYS, Henry: The Tribute System and Diplomatic Missions 1400–1600, Brüssel 1967.
- Mongol Tribute Missions of the Ming Period, in: Central Asiatic Journal 11, 1966.
- SHARAF AL-DIN'ALI YAZDI, Zafer nama, Hg. v. Muhammad 'Abbasi, Teheran 1957.
- SPULER, Berthold: Die goldene Horde – die Mongolen in Russland 1233–1502, Leipzig 1943.
- Die Mongolen in Iran. Politik, Verwaltung und Kultur der Ilchanzeit 1220–1350, Berlin 1968.

- Geschichte Mittelasiens seit dem Auftreten der Türken, in: Handbuch der Orientalistik 1, 5, 5 (1966).
- Geschichte Mittelasiens, in: Geschichte Asiens, Hg. v. E. Waldschmidt, L. Alsdorf, B. Spuler, H. O. Strange und O. Kressler, München 1950.
- The Disintegration of the Caliphate in the East, in: The Cambridge History of Islam I, 1970.
- TAUER, Felix (Hg.): Nizamuddin Sami, Histoire des conquêtes de Tamerlan intitulée Zafernama, Praha 1937.
- TELFER, John Buchan (Hg.): The Bondage and Travels of Johann Schiltberger, a Native of Bavaria, in Europe, Asia and Afrika, 1396-1427, annotated by Philipp Bruun, London 1879.
- TRABULSE, Elias (Hg.): Ibn Jadun. Intoduccion a la historia universal, Mexico 1977.
- TSIANG, T'ing-fu: China and European Expansion, Politica 2.5, 1936.
- WANG, Yi-t'ung: Official Relations between China and Japan 1368–1549, Cambridge 1953.
- WATANABE, Hiroshi: An Index of Embassies and Tribute Missions from Islamic Countries to Ming China as Recorded in the Ming Shih-lu classified according to Geographical Area, in: Memoirs of Toyo Bunko 33, 1975.
- YULE, Col. Sir Henry (Hg.): Cathay and the Way Thither. Being a Collection of Medieval Notices of China, London 1866.

Literaturverzeichnis (asiatische Sprachen)

- CH'EN, Sheng-hsi: Ming-ch'u T'ieh-mu-erh ti-kuo ho Chung-kuo to kuan-hsi (Die Beziehungen zwischen dem Reich Timurs und China zu Beginn der Ming-Zeit), in: Shih-hsüeh yüeh-k'an 7 (Juli 1957).
- ENOKI, Kazuo: Fu An no seiiki hôshi ni tsuite (Fu An's Gesandtschaft nach Zentralasien), in: Tôhôgaku-ronshû, 1972.
- ENOKI, Kazuo, Mindai no kôtsû (Die Außenhandelsbeziehungen in der Ming-Zeit), in: Shiruku-rôdo (Silkroad), 3–9 (1977).
- HANEDA, Toni: Chimûru to Eiraku-tei (Timur and Kaiser Yung-lo), in: Geibun III-10, 1912.
- HSÜ, Yü-hu: Cheng Ho hsia Hsi-yang yuan-yin chih hsin-t'an (Neue These über die Gründe von Cheng Ho's Expedition nach Westen), in: Ta-lu tsa-chih XVI-I (Jan. 1958).
- MANAO, Eiji: Chûô-azia no rekishi (Geschichte Zentralasiens) Tôkyô, 1978.
- MATSUMURA, Jun: Min-sho no higashi-chagatai han-koku (Das Reich der Ost-Chagatei zu Beginn der Ming-Zeit), in: Nihon-daigaku shigakkai kenkyû-ihô 7, 1964.

- MOMOSE, Hiroshi: Min-dai ni okeru Shina no gaikoku-bôeki (Der Außenhandel Chinas zur Ming-Zeit), in: Tôa 8-7, 1935.
- MORI, Katsumi: Kentôshi (Die Japanischen Gesandtschaften nach T'ang-China), Tôkyô 1966.
- TAZAKA, Kôdô: Chûgoku ni okeru kaikyô no denrai to sono kôtsû (Die Einführung und Verbreitung des Islam in China), in: Tôyô Bunkô ronsô, vol.43, 1964.
- T'ING, Ch'ein: Ming-shih hsi-yü chuan ti-li k'ao-cheng (Betrachtungen über die Berichte Zentralasiens im Ming-shih), in: She-hsiang t'u-shu-kuan Tsung-shu, 1915.
- UCHIDA, Naosaku: Min-dai no chôkô-bôeki-seido (Das System des Tributhandels in der Ming-Zeit), in: Shina-kenkyû 37, 1935.
- YAMADA, Nobuo (Hg.): Chimuru-teikoku-kikô („Reise in das Reich Timurs“ von Clavijo), Tôkyô 1967.

- [1] 天子 [2] 天下 [3] 衛 [4] 宗 泐 [5] 滿刺哈非思
 [6] 答木丁 [7] 黑的兒火者 [8] 寬 徹 [9] 捨哈厘
 [10] 尼咎卜丁 [11] 迭力必失 [12] 傅 安 [13] 姚臣 [14] 劉惟
 [15] 郭驥 [16] 嘉峪關 [17] 流沙 [18] 瀚海 [19] 高昌
 [20] 亦刺八里 [21] 阿刺馬丹 [22] 劄魯刺 [23] 陳德文
 [24] 頭目哈里 [25] 虎歹達 [26] 白阿兒忻台 [27] 沙黑奴兒丁
 [28] 麼賚 [29] 刺刺 [30] 涼州 [31] 捨怯兒阿里义 [32] 哈馬力丁
 [33] 斡魯撤 [34] 陳誠 [35] 李達 [37] 魯安 [38] 郭敬 [39] 洪武
 [40] 錠 [41] 俺都兒 [42] 稜幅 [43] 撤哈刺 [44] 宋晟 [45] 志道
 [46] 太康縣 [47] 兵科給事中 [48] 禮科都給事中 [49] 納里失罕
 [50] 北虜 [51] 石 [52] 西游勝覽詩卷 [53] 皇朝中州人物志
 [54] 皇明世法錄 [55] 皇明大事記 [56] 祥符文獻志
 [57] 國朝獻徵錄 [58] 國權 [59] 明史 [60] 明史竊
 [61] 明史稿 [62] 明書 [63] 明外史本傳 [64] 大明實錄
 [65] 殊域周咨錄 [66] 大明會典 [67] 武備志 [68] 野護編
 [69] 外國傳 [70] 四夷考 [71] 四夷館考 [72] 太祖實錄